

Daß die finnische Landwirtschaft bisher zu geringe Ertragnisse lieferte, dürfte nicht allein auf klimatische Ursachen zurückzuführen sein. Solange das Land zum russischen Reich gehörte, wurde es vom Süden her mit allem Notwendigen reichlich genug versorgt und war weit weniger als heute darauf angewiesen, die zur Ernährung seiner Bevölkerung notwendigen Lebensmittel selbst zu erzeugen. Wohl aus diesem Grunde wurde der heimischen Landwirtschaft nicht die nötige Aufmerksamkeit zugewendet und es bildeten sich in Finnland allmählich jene Verhältnisse heraus, die auf die landwirtschaftliche Produktion so außerordentlich lähmend wirkten. Die wenigen ertragreichen Grünste fanden sich entweder in der Hand von Großgrundbesitzern, die eine wirklich intensive Landwirtschaft nicht betrieben oder von großen Firmen, welche die Liegenschaften mehr oder weniger zu Spekulationszwecken gekauft hatten und größtenteils überhaupt unbewirtschaftet ließen. Die bodenständige Bauernschaft aber war zum großen Teile verarmt zum Teil aber auch rücksichtslos und unfähig ihren Betrieb den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten unserer Zeit entsprechend zu gestalten. Wie man sieht, waren die Verhältnisse in der finnischen Landwirtschaft also nicht unähnlich denjenigen, die man im Südosteuropa auch heute vielfach antrifft. Der große Unterschied liegt aber darin, daß die letztgenannten Länder durchwegs fruchtbar sind und reich genug, um ihre Bevölkerung ernähren zu können, Finnland aber nur über wenige ertragreiche Landstriche verfügt und, als es im Jahre 1917 von Rußland losgelöst plötzlich auf eigenen Füßen stand, darauf bedacht sein mußte, seine Landwirtschaft so intensiv zu gestalten, daß die Einfuhr von Lebens- und Futtermitteln auf ein Minimum beschränkt werden könnte. Dagegen die verschiedenen, zum Teil schon jahrelang zurückliegenden Versuche und Maßnahmen der heimischen Landwirtschaft zu heben und durch eine großzügige Agrarreform ihr den Platz zuzuwiesen, welchen sie im Interesse einer gesunden Volkswirtschaft einnehmen muß. Das ist aber in einem Lande, dessen Bevölkerung zu 70 Prozent landwirtschaftlichen Berufen angehört, nur dann möglich, wenn diese Volkstrefe ihrem ursprünglichen Beruf zurückgegeben werden und eine selbst

Wichtigste Politik der Regierung dafür Sorge trägt, daß sie diesen auch ausfüllt. Schon bald nach der Gründung des neuen Finnland erfolgten die erste Maßnahmen des Staates zur Verteilung von Ackerland an die landlose Agrarbevölkerung und 1918, bezw. 1921 folgten die Gesetze über die Einlösung von Pachtergründen durch den Staat und über die Verteilung staatlicher Waldgebiete. Inzwischen arbeitet eine Kommission, an deren Spitze der Landwirtschaftsminister Kallio stand, das neue Bodenreformgesetz aus, das dann vom Reichstag mit überwältigender Mehrheit angenommen und nun in Kraft gesetzt wurde.

Das neue Gesetz bestimmt, daß jeder Finne mit Erreichung des 21. Lebensjahres das Recht erhält, vom Staate einen angemessenen Grundbesitz zu fordern. Die Bestimmungen, daß dieses Recht nur unbescholtenen Personen zustehen soll, die landwirtschaftliche Kenntnisse, aber kein Land besitzen, und ohne staatliche Hilfe sich solches nicht erwerben können, ist sehr vernünftig und geeignet, einen gesunden Bauernstand heranzuziehen. Aber Land zugewiesen erhält, übernimmt damit die Verpflichtung, dasselbe zu bebauen und dem Staate die Kaufsumme pünktlich zu bezahlen. Dadurch wird das Volk zur Arbeit und Sparbarkeit erzogen und daran gewöhnt, alljährlich einen Teil seines Reingehaltes zurückzulegen. Ob die Schulden, welche die Siedler dem Staate schulden, von dem letzteren je eingezogen werden, wenn diese gesetzliche Bestimmung ihren Zweck einmal erfüllt hat, ist eine andere Frage. Die Siedlungsgrundstücke, die zur Verteilung gelangen, sind entweder Acker- oder Wohngrundstücke. Die letzteren sind kleinere, lediglich zu Wohnzwecken bestimmte Objekte mit einem ausreißbaren Ackergrundstück verbunden und zum Ausreifen der Waren bis zu einer Größe von 20 Hektaren vergrößert. Ueber die Verteilung von Grundstücken entscheiden die staatlichen Siedlungskammern und die Gemeinden. Zur Verteilung kommen vorerst staatliche Grundstücke und vom Staate angekauft Land sowie enteignete Grundstücke. Nach dem vorliegenden Gesetz kann die Enteignung plötzlicher bei allen Gütern von mehr als 200 Hektar und bei kleineren Gütern, die schlecht bewirtschaftet werden, bei der Enteignung ist die Größe der Familie zu berücksichtigen, damit vermieden wird, daß Kinder von Grundbesitzern ihren eigenen Besitz verlieren und später von der Siedlungskommission dann fremdes Land erhalten müssen. Der Prozentsatz der Abtretung ist gering: von Gütern bis zu einer Größe von 300 Hektar dürfen höchstens 10 Prozent, bei solchen bis zu 400 Hektar höchstens 15 Prozent und bei Gütern, die größer sind als 5000 Hektar, dürfen höchstens 50 Prozent enteignet werden. Gut bewirtschaftete Grundstücke, Wälder und Weideland, Gärten und Grubenland sowie Baugründe und Lagerplätze sind von der Enteignung ausgeschlossen. Die Bezahlung der Kaufsumme hat zugeteilt in jährlichen Raten von 7 bis 9 Prozent oder in größeren Beträgen, kann aber unter gewissen Voraussetzungen nach einer bestimmten Frist auch durch eine einmalige Zahlung erfolgen.

Diese wenigen Angaben genügen, um zu zeigen, in welcher Richtung sich die Entwicklung in Finnland bewegt. In dem vorliegenden Gesetz tritt deutlich das Bestreben zutage, einen gesunden, wohlhabenden Bauernstand zu schaffen und durch systematische Erziehung der Landbevölkerung zur Arbeit und Sparbarkeit die Produktion zu steigern. Die Enteignungsbestimmungen für schlecht bewirtschaftete Güter reden da eine deutliche Sprache. Aber die angestrebten Ziele können nicht erreicht werden, wenn die bisherigen Maßnahmen die einzigen Schritte bleiben auf dieser Bahn. Deshalb hat in Finnland auch gleichzeitig eine großangelegte Bewegung gleichzeitiger kultureller Hebung des Bauernstandes, um diesen in die Lage zu setzen, seinen volkswirtschaftlichen Aufgaben gerecht zu werden. Ähnlich wie in Deutschland will man nun auch in Finnland der beruflichen Bildung der landwirtschaftlichen Bevölkerung erhöhte Fürsorge angedeihen lassen und den Bauernstand durch Schaffung einer guten Organisation stärken und weiterbilden. Noch steht das alles am Anfang der Entwicklung; aber die Erfolge werden auch dort nicht ausbleiben, wenn auf dem einschlägigen Wege fleißig und zielbewußt weiter gearbeitet wird!

Sparbarkeit die Produktion zu steigern. Die Enteignungsbestimmungen für schlecht bewirtschaftete Güter reden da eine deutliche Sprache. Aber die angestrebten Ziele können nicht erreicht werden, wenn die bisherigen Maßnahmen die einzigen Schritte bleiben auf dieser Bahn. Deshalb hat in Finnland auch gleichzeitig eine großangelegte Bewegung gleichzeitiger kultureller Hebung des Bauernstandes, um diesen in die Lage zu setzen, seinen volkswirtschaftlichen Aufgaben gerecht zu werden. Ähnlich wie in Deutschland will man nun auch in Finnland der beruflichen Bildung der landwirtschaftlichen Bevölkerung erhöhte Fürsorge angedeihen lassen und den Bauernstand durch Schaffung einer guten Organisation stärken und weiterbilden. Noch steht das alles am Anfang der Entwicklung; aber die Erfolge werden auch dort nicht ausbleiben, wenn auf dem einschlägigen Wege fleißig und zielbewußt weiter gearbeitet wird!

Telenonische Nachrichten

Noch keine Einigung mit der Kontrollkommission.

Wien, 22. Oktober. (Havas.) Bei den zwischen der Kontrollkommission und den deutschen Industriellen stattgefundenen Verhandlungen haben letztere sich bei der Forderung der Einigung mit der Kommission, jedoch unter der Bedingung, die Rückstände und die künftige Kohlensteuer nicht zu bezahlen. Die französischen und die belgischen Vertreter erwiderten, unter diesen Bedingungen sei ein Einverständnis unmöglich.

Zur Aufrechterhaltung des deutschen Wirtschaftslebens.

Wien, 22. Oktober. (Wolff.) Zur Behebung der Schwierigkeiten, die infolge der Steigerung des Dollarkurses und der Störungen im Warenverkehr sich ergeben haben, hat die Reichsregierung eine Anzahl einschneidender Verordnungen erlassen. Neben diesen Verordnungen betreibt die Reichsregierung die Einführung wertbeständiger Zahlungsmittel mit äußerstem Nachdruck. Die Vorschriften über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln und Dollarkursankündigungen zum Einheitskurs werden mit einigen, den feinerzeitigen Erfahrungen entsprechenden Änderungen durch eine besondere Verordnung wieder in Kraft gesetzt. Eine weitere Verordnung verhängt, daß Geschäfte mit Gegenständen täglichen Bedarfs ihrer Verkaufspreise werktätig zu den üblichen Stunden zur Abgabe von Waren offen halten und die Waren gegen Zahlung in deutscher Reichsmark abgeben müssen. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Geld- und Freiheitsstrafen geahndet. Gleichzeitig wird gegen Plünderungen und gewalttätige Wegnahme von Waren schwerste Strafe angedroht.

Plünderungen in Berlin.

Wien, 22. Oktober. (Wolff.) Heute nachmittags kam es vor vielen Wärdereien und Lebensmittelgeschäften zu Ansammlungen, die in einzelnen Fällen Plünderungen zur Folge hatten. Besonders starke Zusammenrottungen fanden vor der Markthalle in der Ackerstraße statt. Mehrere junge Burden zertrümmerten Fensterscheiben und rannten, was sie nur rauben konnten. Infolge des Gedränges mußte die Markthalle geräumt werden.

Oesterreichische Wahlergebnisse.

Wien, 22. Oktober. Bei den Landtagswahlen wurden gewählt: Kärntner Landesbund 10, Christlichsoziale 9, Großdeutsche 5, Sozialdemokraten 15, Slowenen 2 und Nationalsozialisten 1.

Wien, 22. Oktober. Der neu gewählte Landtag zählt: 34 Christlichsoziale, 24 Sozialdemokraten, 8 Landesbündler, 4 Großdeutsche.

Wien, 22. Oktober. Die gestern in ganz Oesterreich durchgeführten Nationalratswahlen hatten folgendes Ergebnis: 79 Christlichsoziale, 65 Sozialdemokraten, 11 Großdeutsche, 4 Landesbündler. Das Ergebnis für 6 steirische Mandate (Reststimmen) ist noch ausständig.

Unruhen in den griechischen Provinzgarnisonen.

Athen, 22. Oktober. In den Provinzgarnisonen ist eine militärische Bewegung ausgebrochen, die die Erhebung der gegenwärtigen Regierung durch eine andere erfordert, damit die unparteiische Durchführung der Wahlen gesichert sei. Die Regierung Gonata beherrscht die Lage.

Athen, 22. Oktober. (Havas.) Von den 22 Garnisonen haben vier generalisiert. Die Bewegung wird vom General Metaxas begünstigt. In Chalkis kam es zu Zusammenstößen zwischen der regulären Armee und den Aufständischen.

Die Polizei hat die revolutionären Blätter, die die Gegenrevolutionärsproklamation veröffentlicht haben, konfisziert.

Die bulgarischen Verpflichungen und die Reparationskommission.

Paris, 22. Oktober. (Havas.) Die Reparationskommission hat beschlossen, 1. das abgeänderte Protokoll zur Kenntnis zu nehmen, das am 21. März 1923 zwischen der interalliierten Kommission in Bulgarien und der bulgarischen Regierung hinsichtlich der Gesamtzahlung der Wiedergutmachung durch Bulgarien ausgenommen worden ist. 2. Die Gesamtheit der am 1. Oktober seitens Bulgariens geleisteten Zahlungen auf eine besondere, offene Rechnung der Reparationskommission zu buchen, wobei das Prinzip der Priorität zugunsten der Besatzungsarmeen und der Kontrollkommission formell aufrechterhalten werden würde.

Märburger und Tagesnachrichten.

Todesfall. Samstag den 20. d. starb in Grog bei Gasse nach langem Leiden Herr Dr. med. Gribarnil, Lehrer in Ruhe, im 74. Lebensjahre.

Der Besuch der tschechoslowakischen Gäste in Maribor. Die Ankunft der Gäste in Maribor hat sich verzögert. Sie treffen erst heute Dienstag um 22 Uhr ein. Mittwochs werden sie das Gaaler Elektrizitätswerk besuchen und sodann nach ihrer Ankunft in Maribor die Weinbauschule besichtigen.

Gemeinderatsitzung. Freitag den 26. d. wird um 19 Uhr die 10. ordentliche Gemeinderatsitzung fortgesetzt werden.

Selbstmord aus unglücklicher Liebe. Gest. übernachtete im Gasthause „Zum goldenen Roß“ in der Betrinjska ulica ein stilles Dienstmädchen, Theodora Drobna. In der Nacht trank sie in selbstmörderischer Absicht eine Salmiaklösung aus. Gleich darauf aber bereute sie ihre unbedachte Tat und rief um Hilfe. Die herbeigekommene Rettungsabteilung überführte sie ins Allgemeine Krankenhaus. Sie gab an, ihre Tat aus unglücklicher Liebe begangen zu haben. Sie hatte eine Verhältnis mit einem Eisenbahner, der sie nach Maribor ludte. Hier konnte sie keinen Dienst finden und habe obendrauf noch erfahren, daß ihr Geliebter schon verheiratet sei. Aus Verzweiflung darüber wollte sie sich das Leben nehmen. Sie ist außer Gefahr.

Abgängig. Seit 9. d. ist der am hiesigen Hauptbahnhofe bedienstete gewesene Eisenbahner Alex Krennthal abgängig. Er hinterließ einen Brief an seine Schwester, in dem er die Absicht kundgibt, „wegen seiner unheilbaren Krankheit das Leben zu nehmen. Er war in letzter Zeit im Krankenzustand; da sich aber sein Gesundheitszustand nicht besserte, trat er am 10. d. wieder seinen Dienst an. — Es wird angenommen, daß er sich in die Draa gestürzt hat.

Polizeichronik. Gestern wurde in einem Gasthause in der Betrinjska ulica der arbeitslose Knecht Alois R. verhaftet und dem Gerichte angeklagt. Er ist des Diebstahls verdächtig. — Die in den Polizeiregistern schon oft eingetragene Aloisia Poko wurde gestern wegen verbotener Rückkehr nach Maribor verhaftet und dem Gerichte behufs weiterer Amtshandlung übergeben.

Spende. Für die hilflose Greisin und für die kranke Witwe mit den vier unversorgten Kindern spendete F. K. je 5 Dinar.

Der Verband der Invaliden, Witwen und Waisen. Ortsgruppe Celje, veranstaltete Freitag den 19. d. eine Tagungsbefahrung für alle Opfer des Weltkrieges, an der die Vertreter aller Zivil- und Militärbehörden teilnahmen. Um 8 Uhr wurde in der Pfarrkirche eine Messe gelesen. Um Invalidenheim wurde die schwarze Fahne ausgehängt. Der Blumentag am Sonntag den 21. d. besetzte einen hübschen Reinertrag, der den dürftigen Invaliden, Witwen und Waisen zugute kommt.

Das neue Gebäude der Adria-Bank in Celje. Das in der Aleksandrova cesta in der Nähe des Bahnhofes stehende, ist nun fertiggestellt und werden die Wohnungen dieser Tage von den Parteien bezogen. Die Geschäftsräume sind sehr geräumig und mit allem Komfort versehen, während die Wohnungen klein, dafür aber leider teuer sind.

Eine mysteriöse Affäre in Beograd. Ueber eine mysteriöse Geschichte, die noch nicht volle Klarheit herrscht, wird aus Beograd berichtet. Vor einigen Tagen nahm dort im Palacehotel ein Schweizer, Johann J. J. J., der Vertreter einer Handlungsfirma in Zürich, Wohnung. Zwei Tage später kam der französische Kapitän Raymond Carlie aus Bukarest mittels Flugzeug nach Beograd und nahm ebenfalls in dem genannten Hotel ein Zimmer. Carlie war vor längerer Zeit dem Züricher französischen Konsulate zugeteilt, bei welcher Gelegenheit er sich mit J. J. J. befreundet hatte. J. J. J. überredete über Einladung Carlies in dessen im zweiten Stock gelegenes Zimmer. Schon am nächsten

Strandgut.

Roman von Horst von Werthern.

Nachdruck durch Stuttgarter Romangen-trale C. Aldermann, Stuttgart.

3. (Nachdruck verboten.)

„Ich will sie meine Lieblinge nennen, denn das sind sie“, antwortete das Kind mit heller Stimme.

Und es war dabei geblieben; sie hatte den Rosenkranz für die alten Leute beibehalten, nannte sie nie anders und sie hörten es gern.

Das junge Mädchen hatte seit langer Zeit die Gewohnheit angenommen, morgens den See bei den Großeltern einzunehmen, da die alten Leute zum Frühstück nicht herunterkamen. Nachdem an jenem Christtag die Morgenruhe beendet war, verließ sie eilig das Zimmer und das Haus, um ihr Versprechen einzulösen und den alten Fischer aufzusuchen, der sie gewiß in seiner Hütte jenseits der Heide schmerzlich erwartete. In späteren Jahren erinnerte sich Mela noch oft an diesen frühmorgenslichen Morgen, an dem sie sich durch Sturm und Regen buchstäblich durchgekämpft hatte. Trotz ihrer ungewöhnlichen Tapferkeit wagte sie es doch nicht, den Weg der Dünen entlang zu nehmen, sondern wählte aus Versehen jenen, der über die Heide führte; aber auch da bedurfte es ihres ganzen Mutes und ihrer Ausdauer, um den heftigen Windstößen und dem Regen, der mit heftigen Schlägen niederfiel, Trotz zu tun. Wahr als

einmal mußte sie stillstehen, um Atem zu schöpfen, wenn der Regen ihr mit furchtbarem Wucht ins Gesicht schlug. Aber sie erreichte glücklich den Hügel und jenseits desselben war sie etwas mehr geschützt. In der Dämmerung lag der kleine Weiler Dörsfeld, zu dem Peterfens Häuschen gehörte. Da war sie nicht mehr der vollen Gewalt des Sturmes ausgesetzt, und die kindliche Freude des alten Mannes über ihren Besuch und das Geschehen entschädigte sie für alle Mühsal, die sie erduldet hatte, um zu ihm zu gelangen. Seine Segenswünsche folgten ihr noch nach, als sie das Haus verließ und mit Befriedigung wahrnahm, daß es aufgehört hatte, zu regnen. Ein schwacher, winterlicher Sonnenschein drang durch die grauen Wolken und beleuchtete die mächtigen, schaumgekrönten Wellen. Von dem instigsten Verlangen getrieben, dem Wasser näher zu sein, wie es alle Menschen empfinden, die das Meer lieben, lief Mela hinab an den Strand, ohne sie den Heimweg antrat, und stand lange Zeit, die mächtigen Wellen betrachtend, die mit mächtigem Getöse an dem Felsenriff zerbrachen, und wieder kam ihr das Lied in den Sinn:

Erhöre unser Flehen
Und steh uns bei in Not,
Beschütze uns im Leben,
Beschütze uns im Tod.

„Wie ist wohl der heutige Christtag für die Menschen angebrochen, die diese schreckliche Nacht auf hoher See zubrachten?“ dachte Mela. „Was mögen das für Stunden töbli-

cher Angst für die Schiffleute gewesen sein! Mit welcher Sehnsucht werden sie den Morgen erwartet haben!“

Ein inniges Gebet für sie alle kam aus dem Herzen des Mädchens, das wie festgebunden auf die hohe See hinausblühte. Sie wollte sich endlich von dem fesselnden Anblick lösen, als ein flatterndes weißes Tuch, das sich von einem dunklen Felsen gerade auf der vorpringenden Böschung deutlich abhob, ihre Aufmerksamkeit erregte. Rasch lenkte sie ihre Schritte durch Gestrüpp, Sand und Wasserhüpfel dahin, und ein Schredenruf trat auf ihre Lippen, als sie am Gestade zu ihren Füßen die Gestalt eines Menschen liegen sah, der in der Hand ein weißes Tuch hielt, das im Winde flatterte. Von dem dunklen Rod, den er trug, troff das Wasser, und er selbst sah aus, als ob er von den Wellen ans Ufer geschleudert worden sei. Sein Gesicht war blaß und verzerrt, dunkle Schatten lagen um die Augen, und tiefe Linien zeigten sich um den Mund, aber der Bewußtlose war jung. Fast knabenhaft und schön, trotz seiner Blässe und dem Ausdruck vollständiger Erschöpfung. Ihrem ersten Impuls folgend, eilte Mela zu dem nächstgelegenen Haus und schickte ihm einen Ausruf; dann kam sie zurück zu der leblosen Gestalt unter dem Felsvorsprung. Sie beugte sich über den Mann, legte die Hand an sein Herz und ihre tastenden Finger fühlten ein leises, kaum merkliches Wachen; es schien ihr auch, als ob der Bewußtlose einen leisen Seufzer ausgestoßen habe. Sie setzte sich neben ihn auf die Böschung, legte seinen Kopf in ihren

Schoß und wusch ihm sanft das Wasser von dem Haar, in der Überzeugung, daß sie nichts anderes für ihn tun könnte, als es ihm möglichst bequem zu machen, bis sich ausgiebige Hilfe einfand.

„Wer, und wer ist er gekommen?“ fragte sie sich, „mag er sein?“ Daß er den besten Ständen angehörte, war augenscheinlich, außerde war er jung und hübsch; übrigens hätte der Umstand, daß er krank und hilflos war, genügt, um Melas Mitleid zu wecken, denn sie erwartete eine von denen, die immer bereit, immer darauf bedacht sind, Hilfe zu leisten, wo es not tut.

Beim Anblick des unglücklichen Fremden war denn ihre Hilfsbereitschaft sofort erwacht. Die Sonne hatte sich endlich durch die Wolken einen Weg gebahnt; ein heller Strahl fiel gerade auf das bleiche Antlitz in Melas Schoß und auf die geschlossenen Lider des jungen Mannes, der plötzlich die Augen aufschlug und das Mädchen erstaunt anblickte. Die Augen waren von dem schönsten Blau, das Mela je gesehen; so schien es ihr wie ein Blick, und als sie den Blick in ihr Gesicht richteten, leuchtete ein Lächeln aus ihnen, das sich über das ganze Gesicht verbreitete.

„Glückliches Christfest, mein Herr!“ flüsterte er, und ebenso plötzlich, wie sie sich geöffnet hatten, schlossen sich die Augen wieder. Ein völliger Schimmer jäherte Melas Wangen; sie sah fast erschreckt aus, aber im nächsten Augenblick lächelte sie; offenbar hat das helle Rot noch auf ihren Wangen lag, beugte sie sich zu ihm und fragte langsam und eindringlich: „Können Sie mir etwas

Lage beklagte er sich über Magenbeschwerden und ließ sich nun die Speisen im Zimmer servieren. Die Bedienung konnte jedoch nicht zu ihm gelangen, da Carlisle an der Wohnungstür alles in Empfang nahm; zur Entschuldigung dieses Empfangenden Vorgehens erklärte er, sein Freund sei krank und bedürfe der Ruhe. Nun wollte Jelli nach Lugano abreisen, um dort den französischen Arzt Doktor Gormier zu Rate zu ziehen. Dabei stieß er jedoch auf den Widerstand Carlises, der behauptete, Jelli dürfe in Folge seines schlechten Gesundheitszustandes die weite Reise nicht wagen. In derselben Nacht geschah nun folgender anstrengender Vorfall: Ein Reisender aus Wien, Ripper, ging eben die Hotelstiege hinauf, um in sein Zimmer zu gelangen, als er plötzlich einen Schrei hörte, gleich darauf einen zweiten. Unmittelbar nachher stürzte ihm ein Mann, dem das Blut über das Gesicht rann, entgegen und rief: „Retten Sie meinen Freund!“ Herr Ripper fand dann im Hotelgange zwischen zwei Kästen auch einen zweiten Mann mit blutender Stirn und ebenfalls Hand. Die beiden Verletzten — Carlisle und Jelli — wurden ins Spital gebracht, wo Carlisle auslagte, daß zu ihnen ein Mann durch Fenster ins Zimmer gestiegen sei und die Schlüsse auf ihn und seinen Freund abgegeben habe. Diese Aussage fand indes bei der Behörde wenig Glauben. Vielmehr vermutet man ein Eifersuchtsdrama, das sich zwischen den beiden Fremden abgespielt haben dürfte, da man nachher in der Brieftasche des Offiziers die Photographie der Frau seines Freundes, die sie im tiefsten Regal darstellte, fand. Nach einer anderen Version soll es sich um ein bereits erwiesenes Eifersuchtsverbrechen zwischen den beiden handeln. Die Polizei dürfte wohl Licht in die Sache bringen.

— **Das Taufwasser des Thronfolgers.** Anlässlich der Taufe unseres Thronfolgers schickten alle Divisionskommanden je eine Flasche Wasser aus demselben Kasse, dessen Name die Division trägt. Dieses Wasser wurde bei der Taufe des Thronfolgers verwendet. So wurde der Thronfolger mit dem Wasser aus dem Adriatischen Meere, der Donau, Drau, Save, Drina, Timor, Vardar, Zeta, Vegalnica und Tissa getauft.

— **Im Arrete von einer Schlange getötet.** Aus Petrovaradin wird folgender, kaum glaublicher Fall gemeldet: Ein Soldat der Garnison Petrovaradin rückte einige Tage zu spät vom Urlaub ein und wurde deshalb von seinem Kommandanten in eine unterirdische Kellerräume der Festung in Privathaft gesetzt. Als man am nächsten Tag die Kellerräume öffnete und nach dem Soldaten sah, fand man denselben tot am Boden liegend und um seinen Körper eine sechs Meter lange Schlange gewickelt. Der Anblick des toten Soldaten soll den Kommandanten so erschüttert haben, daß er in seine Kanzlei eilte und sich dort erschoss.

— **Einen Gendarm im Dienste ermordet.** Der Kommandant des Gendarmepostens in Mostar Josip, in Kroatien, der Wachmeister Josip, machte dieser Tage seinen Kontrolldienst. In einem Walde in der Nähe von Mostar Josip lauerte ihm der schon lange gefürchtete Räuber Stefan Langa auf und schoß ihm aus einem Gewehr eine Kugel in den Rücken. Der Wachmeister wurde schwer verwundet und mußte auf dem Boden liegend hilflos zusehen, daß ihn der ihm persönlich bekannte Räuber vollständig ausplünderte, ohne daß er sich dagegen wehren konnte. Am nächsten Tag fanden zufällig vorübergehende Bauern den schwerverwundeten Gendarmen noch bei vollem Bewußtsein und schafften ihn ins Krankenhaus, wo er nach zwei Tagen starb. Nach dem Räuber fahnden ganze Gendarmereibteilungen, doch bisher ohne Erfolg. Auf seinen Kopf wurde eine Prämie von 15.000 Dinar ausgesetzt.

wie Sie heißen und wie Sie hierher gekommen sind?

Er starrte sie einen Augenblick verständnislos an, und seine Züge nahmen einen eigenartigen Ausdruck an, es war ein Gemisch von Schrecken und Starren. „Wieso... woher ich komme?“ fragte er zögernd. „Ich glaube, ich ging in einem Garten spazieren... und jemand kam zu mir... jemand mit tiefen Augen... wie...“ Wählich unterbrach er sich; dann fuhr er fort: „Und sie streckte die Hände nach mir aus... und sagte: Glückliches Christfest, mein Liebling! Sie für eine andere gehalten. Während...“

— **Heute ist Weihnachtsfest!** antwortete Mela. Ihr Herz klopfte ungestüm und ihre Pulse flogen. „Über Sie müssen geträumt haben... Sie sind in keinem Garten. Hier ist die Rüste von Heßfeld... ich vermute, Sie haben Schiffbruch gelitten.“ Sie sprach sanft, wie zu einem Kind, denn seine Brauen hatten sich zusammengezogen, als ob seine Gedanken sich verwirren würden. „Sie lagen hier, am festsitzen Ufer, und ich habe Sie zufällig entdeckt. Offenbar sind Sie von den Wellen hierhergetragen worden... Erinnern Sie sich nicht, wie Sie hergekommen sind?“

(Fortsetzung folgt.)

— **Beim Spielen verunglückt.** Der Fleischhacker Franz Adam in Gubiana unterhielt sich in der Schlachthalle damit, daß er an einem dicken Seile, an welchem unten ein großer eiserner Haken befestigt war, auf- und abkletterte. Dabei glitt er mit dem Hinterteil aus und stieß sich mit dem Hinterteil an dem Haken auf. Zum Glück sprangen sofort Leute herbei und befreiten ihn aus seiner qualvollen Lage.

— **Moderne Argonauten.** Ein Donaufischer meldete dieser Tage der Beograder Polizei, daß sich auf der Donauinsel zwei Männer und eine Frau befinden, die ihm verdächtig vorlämen. Die Männer sprachen nur Deutsch, während die Frau auch Slowenisch kann; sie kamen in einem Kahn angefahren und boten ihm denselben um 800 Dinar zum Kaufe an. Die Polizei arrethete die Leute und fand bei ihnen Dokumente vor, aus welchen zu ersehen ist, daß sie aus Obersteiermark stammen. Alle drei sind Privatbeamte und wollten sich eine billige Urlaubsreise verschaffen. Sie bauten sich einen Kahn und fuhren auf der Mur und auf der Drau in die Donau und wollten ins Schwarze Meer gelangen. Da sie überall von den Behörden als Schmuggler betrachtet wurden, hatten sie sehr viel Unannehmlichkeiten und beschloßen deshalb, wieder nach Hause zu fahren. Da sich alle ihre Angaben als wahr erwiesen, ließ sie die Polizei frei und so fuhren sie wieder per Bahn nach Hause.

— **Im Rauche ein Haus angezündet.** In Cacak kam vor einigen Tagen der Landmann Milivoj Savic betrunken nach Hause und zündete das Strohdach seiner Scheune an, um zu sehen, wie es brennt. Die Nachbarn lokalisierten sofort das Feuer und übergaben Savic der Gendarmen, welche feststellen konnten, daß der Mann noch mehrere solche Brandlegungen im Rauche auf dem Gewissen habe.

— **Großer Silberdiebstahl.** In Rotor in Dalmatien wurde in der dort aus Rußland heimgeführten Rosta bank festgesetzt, daß im Laufe einiger Zeit aus der Bank Silber und Silbergegenstände im Werte von 400.000 Dinar gestohlen wurden. Lange wurde vergebens nach den Dieben geforscht und nur durch Zufall entdeckte man sie jetzt. Als die Bank nach dem Umsturz nach Rotor überföhrte, stellte ihr unsere Regierung ein Gebäude zur Verfügung und kommandierte auch eine Militärmache dahin. Die Wache hat wohl gewacht, daß niemand einbrechen, selber nähte sie aber die Gelegenheit aus und stahl furtive das Silber aus den Bankräumen. Jetzt kam man ihnen auf die Spur, weshalb auch schon ein Unterleutnant, ein Feldwebel und mehrere Soldaten verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden.

— **Brudermord.** Im Dorfe Adamovac bei Melovar in Kroatien lebten die Brüder Mijo und Gjuro Sostarić wegen eines strittigen Feldes in fortwährendem Streite. Vergangenen Freitag trafen sich die feindseligen Brüder am Felde, dabei überfiel Gjuro seinen Bruder mit einem Messer und einer Sichel und verwundete ihn so schwer, daß er noch während des Transportes ins Krankenhaus nach Zagreb starb.

— **Wieder ein Raubmord in Berlin.** In der deutschen Reichshauptstadt wurde vor einigen Tagen wieder ein schweres Verbrechen aufgedeckt. Man fand in Schöneberg den 30-jährigen Kellner Johann Brosid in seinem Bette ermordet auf. Die Polizei stellte alsbald einen gemeinen Raubmord fest. Es wurde erwiesen, daß Brosid, der allein ein Zimmer bewohnte, am Abend den Besuch eines fremden Mannes empfing; es wurde jedoch während des Besuches des Mannes in der Wohnung kein verdächtiges Geräusch vernommen. Vermutlich hat der Täter den Brosid im Bette liegend angetroffen, worauf er sich auf sein Opfer gestürzt und mit Messen und Bettdecken ersticht hat. Bisher konnte die Polizei nicht feststellen, was und wieviel der Mörder geraubt hat. Von ihm fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Eindbruch in ein Postamt.** Das Postamt in Deutsch-Landsberg (Steiermark) wurde in der Nacht des letzten Samstag von Einbrechern heimgekehrt, wobei den Dieben fünf Millionen Kronen in die Hände fielen, die in einer dort aufgestellten Kasse hinterlegt waren. Bei dem Postamte langten gewöhnlich am Freitag für die Holzhandels-WG. in Deutsch-Landsberg Gelder in der Höhe von 90 Millionen Kronen ein, die von der Gesellschaft immer am Samstag zum Zwecke der Lohnauszahlung erhoben wurden. Davon hatten die Einbrecher Kenntnis und wollten sich den hübschen Betrag aneignen. Zufällig trafen diese Gelder am letzten Freitag nicht ein und so blieben sowohl Postamt wie Holzhandels-Gesellschaft vor größerem Schaden bewahrt. Man hat von den Verbrechern bis jetzt noch keine sichere Spur.

— **Zwei österreichische Parlamentarier mit dem Auto verunglückt.** Wie aus Wien gemeldet wird, verunglückten am 20. d. Nacht der sozialdemokratische Nationalrat Sailer und Bundesrat Saffil mit einem Automobil. Sie kamen von einer Wählerkampagne

im Burgenland und wollten nach Wien. Das Auto fuhr an einen unbeleuchteten Bahnschranken an und überfuhr sich. Sailer brach sich den linken Unterarm und erlitt noch mehrere andere Verletzungen, während Saffil die rechte Oberarm gebrochen wurde. Beide wurden ins Wiener Krankenhaus nach Wien gebracht.

— **Zusammenstoß in der Nähe von Budapest.** Aus Budapest, 22. d., wird berichtet: Heute früh stieß am Steinbrucher Bahnhof infolge dichten Nebels ein aus Posca kommender Personenzug mit einem auf dem Gleise stehenden leeren Zug zusammen. Drei Personen wurden schwer, zehn leicht verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Aus dem Gerichtssaale.

— **Ein ganz besonderer Hehlsakt.** Sechs junge Männer, alle schon verheiratet, führten eine eigenartige Demütigung an zwei ihnen nicht bekannten Brüdern aus. Am 28. Jänner d. J. nämlich überfielen und prügelten die Brüder Karl, Konrad und Josef Bracko, Johann Kofko, Leopold Klausner und Franz Ambroz, alle aus den Slovensko gorice (Wind-Büheln), den Besitzersohn Peter Rebernit auf offener Straße durch, als dieser von seiner Arbeit nach Ploversnica heimkehrte. Am 4. Februar prügelten und quälten sie seinen Bruder Michael Rebernit von vier Uhr nachmittags bis Mitternacht. Es machte ihnen sogar ein Vergnügen, den gequälten Menschen noch zu demütigen. Sie forderten ihn nämlich auf, auf die Knie zu fallen und sie um Verzeihung zu bitten. Michael Rebernit, der allein war, folgte aus Furcht vor der Uebermacht diesem Befehle, jedoch genügt ihnen dies noch nicht, denn sie schlugen ihn weiter und befehlten ihm, eine ziemlich weite Strecke auf den Knien nachzurutschen. Auch dieser Aufforderung kam Rebernit nach, obwohl er vom Schlagen und vom Hin- und Herziehen im Schnee und Rot schon ganz blutig und unkenntlich war. Die Köhlinge hätten ihn noch weiter mißhandelt, wenn nicht zufällig eine gewisse Anna Koster dazugekommen wäre, die meinte, daß es sich um ihren Bruder handle, und die die Burlesken an ihrem weiteren Vorhaben verhindert hätte. Zur Illustrierung der Bestialität dieser Menschen wird in der Anklageschrift noch erzählt, daß Johann Kofko sogar seinen Hund auf den Johann Rebernit hekte, der auch wirklich von dem Vieh angefallen und gebissen wurde. Diese Unmenschen wurden für ihre „Hehlsakt“ vom Kreisgerichte Maribor am 22. d. entsprechend bestraft, und zwar wurden die Karl Bracko und Leopold Klausner zu je 14, Josef Bracko, Johann Kofko und Franz Ambroz zu je 10 Monaten schweren Kerkers und zur Tragung der Gerichtskosten, sowie zur Zahlung von 2300 Dinar an die Brüder Rebernit verurteilt. Das Verfahren gegen Josef Bracko, der sich derzeit beim Militär befindet, wurde bei dieser Verhandlung ausgeschaltet.

— **Ein renitenter Bettler.** Der 59-jährige, im Gasthause „Zum goldenen Roß“ in Maribor wohnhafte Georg Fidersel aus Stoborce im Bezirke Stuj konnte keine Arbeit bekommen und war deshalb auf Almosen angewiesen. Am 10. Juli d. J. bettelte er in einem Gasthause, wurde jedoch vom Wirt Ernti hinausgewiesen. Da er aber nicht hinausgehen wollte, rief der Wirt den Wachmann Josef Matkovic herbei, der Fidersel arrethieren wollte. Dieser legte sich aber auf den Boden und begann den Wachmann zu stoßen und mit seinem Stock zu schlagen. Fidersel wurde deshalb angeklagt und am 22. d. vom hiesigen Kreisgerichte zu einer viermonatlichen Arreststrafe verurteilt.

Volkswirtschaft.

× **Der Ursulmarkt in Gese, der Montag** den 22. d. stattfand, lockte ziemlich viele Kaufleute und Käufer an; der Handel war jedoch nicht besonders lebhaft. Es wurde sehr wenig Vieh auf den Markt gebracht, wahrscheinlich wegen der anstehenden Krankheiten, die in einigen Bezirken grassieren.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor. Dienstag den 23. Oktober: „Kralj na Betajnovi“, Ab. C.

Mittwoch den 24. Oktober: geschlossen.

Donnerstag den 25. Oktober: „Platorog“, Ab. B.

Freitag den 26. Oktober um 15 Uhr: „Kralj na Betajnovi“. (Studentenvorstellung.)

+ **Stadttheater in Gese.** Sonntag den 21. d. wurde die Premiere des Lustspiels „Im weißen Röhl“ sehr gut und temperamentvoll gegeben. Das zahlreiche Publikum unterhielt sich großartig. Dieser Tage wird das Lustspiel noch für Ab. A und B stattfinden.

Kino.

1 **Mariborski bioskop.** Wie angekündigt, wird nunmehr im genannten Bioskop „Kosjerato“ gegeben. Der Film, dessen Regie meisterhaft genannt zu werden verdient, behandelt das Schreckgespenst der Pest, das als Dampf seinen Opfern zur Nachtzeit das Blut ausaugt. Das Sujet erinnert stark an die Spurensuche des Teufels Hoffmann. Es ist ein Stück, in dem bei manchen Szenen auch einen starknervigen Menschen das Grauen befallt.

Westni kino „Oltar Dviti“, ein herrliches Drama nach dem gleichnamigen Roman, in der Hauptrolle des Runderkind Jaska Coogan, wird Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vorgeführt.

Vereinsnachrichten und Ankündigungen.

Alle Bücher, gut erhalten und geeignet für öffentliche Bibliothek, werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Verwaltung.

Börse.

Zürich, 23. Okt. (Eigenbericht.) Schlusskurse: Paris 32.25, London 26.21, Basel 6.875, Prag 16.575, Mailand 24.85, New York 561, Wien 0.0078 fünf achtel, gestiegen, Rom 0.0079, Budapest 0.0306, Sofia 5.35.

Zagreb, 23. Okt. (Eigenbericht.) Schlusskurse: Paris 4.80 bis 4.85, Schweiz 14.75 bis 14.85, London 374.50 bis 377.—, New York 82.50 bis 83.—, Mailand 3.70, New York 82.50 bis 83.—.

Zu stark geheizte Räume.

Vor starkem Heizen sollte man eher warnen als das selbe empfehlen. Man trifft auch jetzt noch selten Wohnräume und vor allem öffentliche Lokale und Büros, wo auf 20 bis 25 Grad geheizt wird, da das Heizmaterial aus öffentlichen Mitteln bestritten wird. Manches denken, das ist Gewohnheitsfrage oder höchstens eine Frage des Geldbetrags. Doch berührt sie sich auch mit Gesundheitsfragen, wie, nachdem wir besser eingebunden sind in die eigentlichen Ursachen der sogenannten Erkältung besonders deutlich wird.



OSRAM
muß auf der Glasglocke stehen

Wer gutes Licht will, scheue die Kosten nicht.

OSRAM
NITRA

regiers Nachr. Mitos Oset, Glavm trg.